

## **Gefährlicher Großbrand EUROL, 21.08.2001, 11:17 Uhr**

### **Brandobjekt:**

Die Firma Eurol ist ein Fettwerk mitten in der Innenstadt von Ried, zwischen Stadtzentrum und Bahnhof. Das Areal rund um das Firmengelände ist verbaut. In unmittelbarer Nähe zum Objekt befinden sich eine firmeneigene Großtankstelle, das Landesgericht und die Justizanstalt, Wohnungen und Villen. Außerdem führt die stark befahrene Bahnhofstraße direkt vorbei.

Der Betrieb produziert Öle und Fette für vielerlei Anwendungsbereiche, die in den Regallagern am Standort gelagert werden. Unter ihnen befinden sich Produkte der Gefahrgutklassen 2 und 3. Des Weiteren befinden sich einige Millionen Liter Mineralöl in den Tanks der Firma.

Diese Tatsachen macht das Objekt zu den gefährlichsten im Gemeindegebiet der Stadt Ried – und niemand der Einsatzorganisationen würde sich eine Alarmierung dorthin wünschen. Erst im Juni 2001 konnte ein Brand in der Entstehungsphase noch rechtzeitig gelöscht und ein Großbrand verhindert werden. Auch diverse Brände und Überhitzungen zählen bereits zu Erfahrungen, so wäre die Feuerwehr Ried bereits auf solche Situationen eingestellt.

### **Brandausbruch:**

Eine Stichflamme in der Fettkochanlage, [...] wurde in einen Absaugkanal gezogen, wo sich der Brand verbreitete. Dieser Kanal speist die angrenzende Halle – und entzündete das Großfeuer. Der Mitarbeiter, der den Fettkessel bediente konnte noch rechtzeitig flüchten.

Um 11:17 Uhr ging in der Bezirkswarnstelle Ried eine telefonische Meldung ein, im selben Moment schlug die Brandmeldeanlage Alarm. Unverzüglich wurde eine Alarmierung per Sirene und Pagern ausgesandt.

Beim Eintreffen der ersten Einsatzkräfte stand die Halle bereits im Vollbrand. Unmittelbar nach Eintreffen von Einsatzleiter ABI Blaschke wurde über die Landeswarnzentrale die Alarmstufe 2 und 3 ausgegeben. In der Zwischenzeit flogen explodierende Spraydosen durch die Luft, die Flammen schlugen weit aus dem Gebäude heraus – die tiefschwarze Rauchsäule konnte noch aus 15 Kilometern deutlich gesehen werden.

### **Erstmaßnahmen:**

Da vorerst unbekannt war, ob Schäden an den Fettkesseln bestehen, wäre ein Wasser- und Schaumangriff zu gefährlich gewesen – vergleichbar mit einem Fettbrand in der Küche, nur um ein vielfaches größer. Es wurde erstmals primär versucht ein weiteres Ausbreiten zu verhindern. Die Wasserwerfer der eingetroffenen Tankfahrzeuge waren aufgebaut, das Wenderohr der Drehleiter versuchte von oben, den Brand unter Kontrolle zu bekommen.

In der Zwischenzeit wurden Atemschutztrupps beauftragt die Lage zu erkunden, während die Besatzung des Drehleiterkorbes die Schadenslage von oben einschätzte. Als bekannt wurde, dass die Fettkessel unbeschädigt waren, konnte ein umfassender Löschangriff gestartet werden.

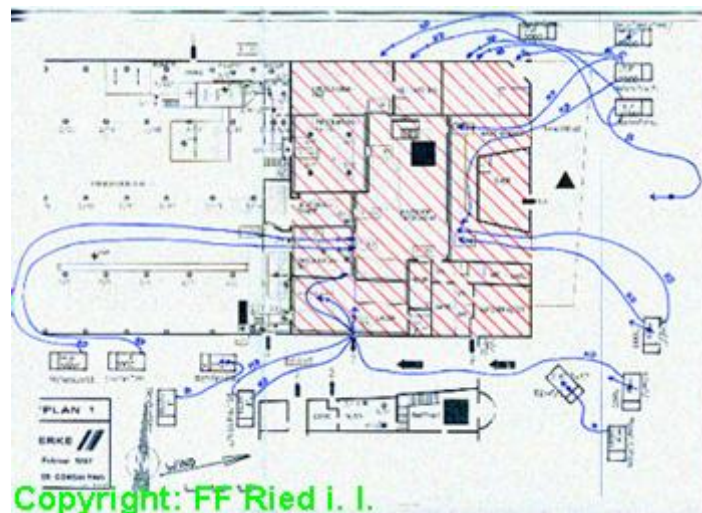
Kameraden anderer Feuerwehren übernahmen zudem den Dienst in der Bezirkswarnstelle um die Einsatzleitung vor Ort erheblich zu entlasten.

### Weiterer Verlauf:

Durch die Größe des Firmenareals war die Bildung von Einsatzabschnitten von Notwendigkeit.

Die beiden Abschnitte mit 7 und 4 Tankfahrzeugen konnten zum Zeitpunkt rund 7000 Liter Wasser in das Brandobjekt befördern. Während dessen wurden 8 B-Zubringerleitungen zur Versorgung von der 400 Meter entfernten Breitsach gelegt. 2 Fahrzeuge wurden von Hydranten gespeist.

Um das Ausbreiten zu unterbinden war ein groß angelegter Innenangriff mit Atemschutztrupps unverzichtbar. In Anbetracht der riesigen Rauchwolke, der hohen Flammen, der umher fliegenden Spraydosen, sowie die laufend detonierenden Ölfässer im Inneren des Brandobjektes machen den Einsatz speziell für die Jüngeren zu einer psychischen Belastung. Trotzdem muss gesagt werden, dass sich die Einsatzleiter zu jedem Zeitpunkt der hohen Gefahr bewusst waren, und bei einer kleinsten Verschärfung diese sofort abgezogen worden wären. Vorrangig war es, die Lagertanks, sowie die Brandschutzmauern zu kühlen, um die drohende Flashover-Gefahr präventiv abzuwehren.



## **Gefahren:**

Im Brandobjekt waren folgende Mineralölprodukte und Zusatzstoffe gelagert:

- 2 Tanks mit 67.000 Liter Basisöl unter direkter Brandbelastung
- 2 leck gewordene Tanks mit 27.000 Liter Heizöl, ebenfalls unter direkter Brandbelastung
- 2 Fettkessel im Betrieb mit 2.600 kg heißem Fett
- Ca. 9.000 Liter Öl für die Motorölproduktion
- Ca. 40.000 Liter Ölzusätze
- 2 Tanks mit 18.000 Liter Hydraulik-Öl

Im Innenhof der Halle waren etwa 120 x 200 Liter-Fässer mit Fertigölen, unzählige Paletten mit 20-80 Liter Behältern, und einige Paletten Spraydosen bis unter das Dach gelagert.

Auf das Labor im 1. Stock hat das Feuer ebenfalls bereits übergelitten. Über dort gelagerte Mengen und gefährliche Stoffe lagen keine Angaben vor, was den Atemschutzeinsatz erschwerte.

Vor dem Brandobjekt ist eine Großtankstelle mit Waschstraße vorgebaut.

In der angrenzenden großen Produktionshalle waren ca. 200.000 Liter Ölprodukte gelagert. Im Innenhof der Firma befindet sich ein Tanklager mit 3 Millionen Liter Ölprodukten.

Hätte sich der Brand in Richtung Osten ausgedehnt, wäre die Produktion der hochprozentigen Alkoholprodukte (Scheibenreiniger, Frostschutzmittel) in Gefahr gewesen. Dies wäre ungemein gefährlicher gewesen.

Im fortgeschrittenen Brandstadium bestand die Gefahr des Einsturzes der Giebelmauern und des Herabfallens der stark durch den Brand angekohlten Leimbinder.

## **Löscherfolge:**

Nach dem umfassenden Wasserwerferangriff stellte sich ein relativ rascher Löscherfolg ein. Die Gefahrenherde bestanden in der Folge in den beiden mit Basisöl gefüllten Tanks, die im Zentrum des Brandes standen und erheblich überhitzt waren, sowie den Heizöltanks, die durch die Flammeneinwirkung undicht geworden waren. Das austretende Heizöl wurde in einer Wanne aufgefangen, die jedoch durch das Löschwasser beträchtlich gefüllt war. Die Heizöltanks waren in einer Nische der Halle aufgestellt und auf drei Seiten sowie am Dach abgeschlossen. An der einzig zugänglichen Seite waren die Tanks mit einem Blechschiebetor abgedeckt, das natürlich nicht mehr zu Öffnen war. Das Ablöschen des Brandes um die Tanks war deshalb sehr erschwert, da nur durch schmale Spalten gelöscht werden konnte. Außerdem fiel in diesem Bereich ständig Brandschutt zu Boden. Sobald das Blechtür mit Feuerhaken aufgebrochen wurde, schlugen Stichflammen heraus.

Das eingebrachte Löschwasser füllte im Fortlauf die Auffangwanne in der großen Produktionshalle. Es bestand die Gefahr, dass sich an der Oberfläche brennbare Flüssigkeiten sammeln könnten, die zu einem Brand in dieser Halle führen könnten. Dieses Auffangbecken wurde ständig beobachtet und mit einem Hochdruckrohr geschützt.

Zeitweilig wurde auch an das Abpumpen des heißen Heizöles gedacht. Es konnte aber nicht genau festgestellt werden, wie heiß das Öl war und ob das Schlauchmaterial gegen das heiße Öl beständig war; Weshalb dieser Plan verworfen wieder wurde.

### Schaumangriff:

Als der Brand auf den Bereich des Labors und des Heizöltanks eingegrenzt werden konnte, wurde der Entschluss gefasst, diese Bereiche mit einem Schaumangriff abzulöschen. Um genügend Mehrbereichsschaummittel vorrätig zu haben, wurde von allen Tankwägen der Schaumvorrat zentral gesammelt. Außerdem wurde von mehreren Firmen, von denen bekannt war, dass sie Schaummittel vorrätig halten müssen, 200 Liter Gebinde zur Einsatzstelle gebracht. Erst nachdem eine ausreichende Schaummittelversorgung gewährleistet war, wurde ein umfassender Schaumangriff durchgeführt. Durch die schwierige Einbringung des Schaumes, u.a. über die beiden Drehleitern, wurde eine erhebliche Menge an Schaummittel verbraucht (Ca. 2000 Liter Schaummittel wurden benötigt).

Durch den Schaumteppich auf dem Heizöl konnte der Brand endgültig in diesem Bereich eingedämmt werden.

**Um ca. 14.30 Uhr konnte man an die Einsatzleitung melden, dass der Brand unter Kontrolle war.**

### Auswirkungen auf die Nachbarschaft und die Umwelt:

Durch den Brand bestand eine Gefahr für das direkt an die Firma angrenzende Landesgericht und der dortig angeschlossenen Justizanstalt. Das Gerichtsgebäude wurde sofort geräumt. In der Justizanstalt wurde der an die Firma angrenzende Trakt geräumt und die Insassen in dem Brandobjekt abgewandte Bereiche der Justizanstalt vorübergehend verlegt. Bei einer gänzlichen Evakuierung der Justizanstalt wären Linienbusse der Post herangezogen worden, die die Insassen in eine nahegelegene Anstalt gebracht hätten.

Die bedrohlich wirkende Rauchwolke zog in Richtung Westen über das Zentrum der Stadt. Die Bevölkerung wurde über das Radio aufgefordert vorsorglich die Fenster zu schließen. Über eine Gesundheitsbeeinträchtigung durch die Rauchwolke konnten keine Hinweise festgestellt werden. In manchen Gärten dürfte sich aber eine erhebliche Rußbelastung ergeben haben.

Die größte Gefahr für die Umwelt bestand im Bezug auf das Löschwasser, das über das Kanalnetz in die Kläranlage und Gewässer gelangen hätte können. Es wurde sofort die Kläranlage Ried über einen möglichen Anfall von kontaminiertem Abwasser verständigt. In der Kläranlage wäre dieses Löschwasser in separate Becken geleitet worden. Es kam jedoch zu einer kaum merkbaren Beeinträchtigung, weshalb in der Kläranlage keine besonderen Maßnahmen notwendig waren. Die natürlichen Gewässer wurden durch die eingesetzten Maschinisten der TS überwacht. Auch diese konnten keine Ölverschmutzung in der Breitsach feststellen.



### Weiterer Verlauf:

Um ca. 16.00 Uhr war der Brand so weit eingedämmt, dass die ersten Feuerwehren wieder einrücken konnten. Um ca. 19.30 Uhr wurde die letzte Zubringerleitung abgebaut und die Wasserversorgung nur mehr über Hydranten bewerkstelligt. Im gesamten Brandobjekt befanden sich noch Glutnester die beobachtet und abgelöscht werden mussten. Dies war oftmals schwierig, da durch heruntergestürzte Teile des Blechdaches teilweise brennendes Material verschüttet war und wegen der Einsturzgefahr ein Wegräumen zu gefährlich gewesen wäre.

Die ganze Nacht über wurde eine Brandwache mit 5 Mann und 2 TLF gestellt, die ständig mit dem Löschen beschäftigt waren. Am nächsten Morgen wurde die Brandstelle zuerst von den Sachverständigen der Brandermittlung und den Versicherungen besichtigt. Danach wurde gezielt gegen die immer noch vorhandenen Glutreste vorgegangen. Ca. 10 Mann waren dazu bis ca. 16.00 Uhr noch im Einsatz.

Dazu kamen Sachverständige für Grundwasser- und Umweltfragen, die das Betriebsgelände nach etwaigen Umweltschäden im Grundwasser untersuchten. Das Kanalnetz wurde mit den TLF's der FF Ried gespült und mit Färbemitteln durchkontrolliert.

Bis zum 24. August war die FF Ried mit Einsätzen dieser Art in der Firma Eurol beschäftigt.

### Verletzte Feuerwehrmänner:

Trotz der Gefährlichkeit des Einsatzes und der hohen Anzahl von eingesetzten Feuerwehrmännern, kam es zu keiner schweren Verletzung von Einsatzkräften. Ein Mann erlitt eine Brandwunde am Hals durch Funkenflug, zwei Männer erlitten leichte Augenverletzungen. Ein Feuerwehrmann erlitt Schnittverletzungen an den Händen.

Das Rote Kreuz war an der Einsatzstelle mit mehreren Sanitätseinsatzwagen vor Ort. Der Leiter des Rieder Notarztteams, Dr. Lehner, versorgte die leicht verletzten Einsatzkräfte.

Vom Roten Kreuz wurde vorsorglich Katastrophenalarm ausgelöst. Es wurden sämtliche Einsatzwagen im Bezirk Ried besetzt, um im Falle einer Explosion, die sicherlich eine Vielzahl von Verletzten (Feuerwehrmänner und Zivilisten) gefordert hätte, sofort versorgen zu können. Auch sämtliche Vorsorgen für Schwerstbrandverletzte wurden vom RK getroffen. Glücklicherweise kamen alle diese Vorsorgemaßnahmen nicht in Anwendung.

### Pressearbeit:

Binnen kürzester Zeit waren Vertreter aller lokalen und österreichweiten Medien anwesend. Der ORF berichtete mit dem Satellitenübertragungswagen live vom Brandort. Die Journalisten, speziell die Fotografen, konnten aber nicht als störend empfunden werden. Vielleicht war ihnen die Situation auch zu gefährlich um sich näher an das Brandobjekt heranzuwagen, sodass sie die Löscharbeiten beeinträchtigt hätten. Durch die Anwesenheit von Landesbranddirektor Huber war der Einsatzleiter von der Pressearbeit entlastet.



## Statistik

Eingesetzt waren insgesamt 238 Feuerwehrmänner aus 16 Feuerwehren mit 44 Einsatzfahrzeugen. Von den 42 Atemschutzträgern wurden 150 Atemluftflaschen geleert, die von den ASF der FF Ried und Schärding wiederbefüllt wurden. Bewährt hat sich auch, dass die AS Fahrzeuge vom 30 KVA Stromerzeuger der FF Forchtenau mit Strom versorgt wurden. An der AS Sammelstelle herrschte dadurch mehr Ruhe als gewöhnlich.

Schlauchmaterial: 4890 Meter B-Schläuche, 715 Meter C-Schläuche, 1060 Meter HD-Schläuche. Löschwasserförderung mit 8 TS.

### Die Feuerwehren im Detail:

FF Ried:	41 Mann	3 Kdo, TLFA-4000, RLFA-2000, DLK23-12, ASF, KLF, LFB, Last, Öl
----------	---------	--

#### *Alarmstufe 2:*

FF Aurolzmünster:	26 Mann	KDO, 2 TLFA-2000, LFB, Rüst, MTF
FF Tumeltsham:	9 Mann	KDO, TLFA-2000, KLF
FF Mehrnbach:	18 Mann	KDO, TLFA-2000, LFB
FF Engersdorf:	16 Mann	KLF
FF Neuhofen:	22 Mann	KDO, TLFA-2000, LFB

#### *Alarmstufe 3:*

FF Hohenzell:	12 Mann	TLFA-2000, LFB
FF Kohlhof:	15 Mann	KDO, KLF
FF Emprechting:	13 Mann	KLF
FF Eschried:	9 Mann	KLF
FF Asenham:	8 Mann	KLF
FF Oberholz:	12 Mann	LFBA-1, MTF

#### *Zusätzlich:*

FF Schärding:	14 Mann	TLFA-4000, DL25, ASF
FF Forchtenau:	10 Mann	KDO, KLF, Notstromanhänger 30 kVA
FF St.Martin i.l.:	3 Mann	TLFA-2000
FF Reichersberg:	10 Mann	KDO, TLFA-2000

#### Anwesende Behörden und Höhere Feuerwehroffiziere:

Bezirkshauptmannschaft Ried i.l.: Bezirkshauptmann Dr. Pumberger, Dr. Jungk, Mag. Steininger  
Stadtgemeinde Ried: Bürgermeister Ortig  
LBD Huber, OBR Raffelsberger, BR Reischauer und Prenninger.

Von der Gendarmerie und der Städtischen Sicherheitswache Ried waren ca. 20 Mann anwesend, die die Straßen rund um das Einsatzgebiet großräumig absperren und die Umleitungen aufbauten und betreuten.

## Abschlussbemerkungen:

Es herrschte gute Zusammenarbeit zwischen der Firmenleitung und der Einsatzleitung.

Sämtliche Brandschutzvorrichtungen hielten der enormen Belastung stand. Zu Einsatzbeginn glaubte wohl niemand, dass die Türen und Tore diese enorme Hitzeentwicklung aushalten würden.

Im Jahre 1999 wurde eine Großübung mit genau der Annahme des tatsächlichen Brandes durchgeführt. Von dieser Übung konnten die damals eingesetzten Feuerwehren, speziell die in der Löschwasserförderung eingesetzten, profitieren. So war keine langwierige Einweisung über die Wasserentnahmestellen und der Leitungsführung notwendig.

Ein Manko stellte die teilweise fehlende Bequartzung von Handfunkgeräten für den Ausweichkanal dar. Auf diesem Kanal wurde die Löschwasserförderung koordiniert um den Bezirkskanal für die Brandbekämpfung frei zu halten. Die Maschinisten mussten oftmals improvisieren oder den guten alten Melder einsetzen.

Hervorzuheben ist die gute Zusammenarbeit der eingesetzten Feuerwehrmänner. Es gab keinerlei Anlass über mangelnde Einsatzbereitschaft zu klagen. Jedem Mann war der Ernst der Lage bewusst. Auch die oftmals unter den Kameraden zu findenden Nörgler und Besserwisser wussten diesmal, dass Handeln das oberste Gebot war.

Ein besonderes Lob gebührt den Atemschutzträgern, die sich bei dem Wissen um die Gefahr, die durch die Brandausbreitung und die gefährlichen Stoffe bereits bestanden hat, so tapfer gegen das Feuer gestemmt haben und so eine Katastrophe für die Bewohner der Stadt Ried verhindert haben, die sicherlich beim Übergreifen auf die große Produktionshalle stattgefunden hätte.

Am 29. August wurde eine Abschlussbesprechung der Kommandanten der eingesetzten Feuerwehren abgehalten. Die positive Einsatzabwicklung wurde auch dabei nochmals erwähnt. Als kleinen Dank seitens des Rieder Bürgermeisters wurden an die Feuerwehren Messeintrittskarten für jeden beim Brand eingesetzten Feuerwehrkameraden überreicht.



Am Tag danach (22.08.2001)

